

rasch um die nächste Straßenecke verschwunden, wie man es ihm bei seiner sonst schwerfälligen Art gar nicht zugetraut hätte.

Goldkäferchen blickte ihm eine Weile sinnend nach. „Ein so netter, gemüthlicher, alter Herr!“ sprach sie halblaut vor sich hin, „wenn Onkel Walter ihm nur ein bißchen ähnlich ist, könnte es noch ein ganz reizendes Weihnachtsfest werden! Ich bin nur neugierig, ob er doch noch kommen wird — ach, wenn ich Mama nur erst glücklich alles gesagt hätte!“



Drittes Kapitel.

In sehr unruhiger, unbehaglicher Stimmung wanderte am andern Morgen der alte Herr, welcher sich Goldkäferchen gegenüber so unbedacht Wirtschaftsinspektor Müller genannt hatte, während sein Name doch eigentlich ein ganz anderer war, durch die Straßen der Stadt, die noch genau so grau und düster aussahen, wie gestern nachmittag. Er hätte so gern eine nette Weihnachtsüberraschung für seine kleine Freundin und deren Mutter eingekauft, aber was denn nun eigentlich? Wenn man sich als ganz armer, stellungloser Wirtschaftsbeamter bei den Leuten einführt, kann man doch keine großen Geschenke machen, sondern muß sein bißchen Geld ängstlich zusammenhalten, das steht fest! Der frühe Wanderer schüttelte seufzend den Kopf. „Das kommt nun vom Planemachen!“ schalt er sich selbst, „ja, ja, alter Freund, du hast dich mit Ruhm bedeckt, das muß ich sagen! Dem Goldkäferchen gibst du bedachtsam weise Lehren, daß es immer hübsch überlegt und verständig handeln soll, und dich selber verstrickest du in einen Wirrwarr, den wieder zu lösen dir schwer genug werden dürfte! Als der brave, alte Müller führest du dich bei deinen Verwandten ein, um sie zu veranlassen, ganz unbefangen ihre wahre Meinung über dich selbst auszusprechen — sehr schön, sehr gut, aber wie fängst du es nachher